

»Ich nehme an, in der Nachricht steht eine Anleitung für das Baby«, sagte Tim und schaute hinab auf den Zettel. »Vielleicht sagt sie ja, wohin mit einem Baby, wenn man eines findet.«

Das Baby fing an zu quengeln und bald darauf wurde aus dem Quengeln ein lautes Schreien.

»Oder«, sagte Barnaby B und hielt sich die Ohren zu, »wie man es davon abhält zu schreien.«

»Wenn die Nachricht den Namen nicht nennt, darf ich dem Baby dann einen geben?«, fragte Jane.

»Und wie würdest du das Baby nennen?«, fragte Barnaby A neugierig.

Jane überlegte. »Irgendwas mit drei Silben, glaube ich«, antwortete sie. »Babys haben drei Silben verdient.«

»Brittany?«, fragte Barnaby A.

»Vielleicht«, antwortete Jane.

»Madonna?«, schlug Barnaby B vor.

»Nein«, sagte Jane. »Ich bin für Taffeta.«

Inzwischen wedelte das Baby mit seinen Fäusten, trat mit den pummeligen Beinchen und kreischte lautstark. Die Katze der Willoughbys erschien an der Haustür, schaute kurz zu dem Korb hinunter, zuckte mit den Schnurrhaaren und jagte dann schnell wieder ins Haus, als wenn sie das Geräusch beunruhigen würde. Das Baby klang in der Tat ein bisschen wie ein jaulendes kleines Kätzchen; vielleicht war das ja der Grund.

Schließlich griff Tim nach unten, an den wirbelnden kleinen Fäusten vorbei, löste die Nachricht von dem Pullover und las sie stumm. »Das Übliche«, sagte er schließlich zu den

ändern. »Rührselig. Genau, was ich erwartet hatte.«

Jetzt las er die Nachricht laut vor. »Ich habe dieses Haus gewählt, weil es so aussieht, als wenn hier eine glückliche, liebevolle Familie wohnt, die wohlhabend genug ist, noch ein weiteres Kind zu ernähren. Ich bin leider Gottes sehr arm. Ich habe schwere Zeiten erlebt und kann nicht für mein armes kleines Kind sorgen. Bitte seid gut zu ihm.«

»Nehmt ihr den einen Griff, Zwillinge«, sagte Tim zu seinen Brüdern. Er griff nach dem zweiten gegenüber. »Jane, und du trägst die Nachricht. Wir schaffen das abscheuliche Ding ins Haus.«

Jane nahm die zusammengefaltete Nachricht und folgte ihren Brüdern, die den Korb anhoben, ihn in die große Diele des Hauses

trugen und dort auf dem Orientteppich abstellten. Der Lärm, den das Baby verbreitete, war nicht zu überhören.

Ihre Mutter runzelte die Stirn und öffnete die Tür am anderen Ende der langen Diele. Sie trat aus der Küche. »Was ist das für ein Lärm?«, fragte sie. »Ich versuche, mich zu erinnern, welche Zutaten zu einem Hackbraten gehören, und kann mich nicht denken hören.«

»Oh, jemand hat ein hässliches Baby vor unserer Haustür abgestellt«, erklärte ihr Tim.

»Meine Güte, wir wollen kein Baby!«, antwortete ihre Mutter und trat auf sie zu, um nachzuschauen. »Die Sache gefällt mir ganz und gar nicht.«

»Ich würde es gern behalten«, sagte Jane mit dünner Stimme. »Ich finde es süß.«

»Nein, es ist nicht süß«, sagte Barnaby A und

schaute auf das Baby im Korb.

»Überhaupt nicht süß«, stimmte Barnaby B zu.

»Es hat Locken«, betonte Jane.

Ihre Mutter schaute auf das Baby, dann griff sie in den beigefarbenen Nähkorb, den sie auf dem Tisch in der Diele stehen hatte. Sie zog eine kleine goldbeschichtete Schere heraus und schnippte ein paar Mal nachdenklich damit in der Luft. Dann beugte sie sich über den Korb und setzte die Schere an.

»Jetzt hat es keine Locken mehr«, stellte sie klar und steckte die Schere wieder zurück.

Jane starrte auf das Baby. Auf einmal hörte es auf zu weinen und starrte mit weit aufgerissenen Augen zurück. »Oje, ohne Locken ist es gar nicht süß«, sagte Jane. »Ich glaube, ich will das Baby nicht mehr.«